

Im Moment ist noch alles offen

NEUNUTZUNG / Das Spital Breitenbach stellt im Juni den Betrieb als Akutspital ein. Die Vorbereitungen zur Neunutzung laufen auf Hochtouren. Beim ambulanten Zentrum sind noch viele Fragen ungeklärt.

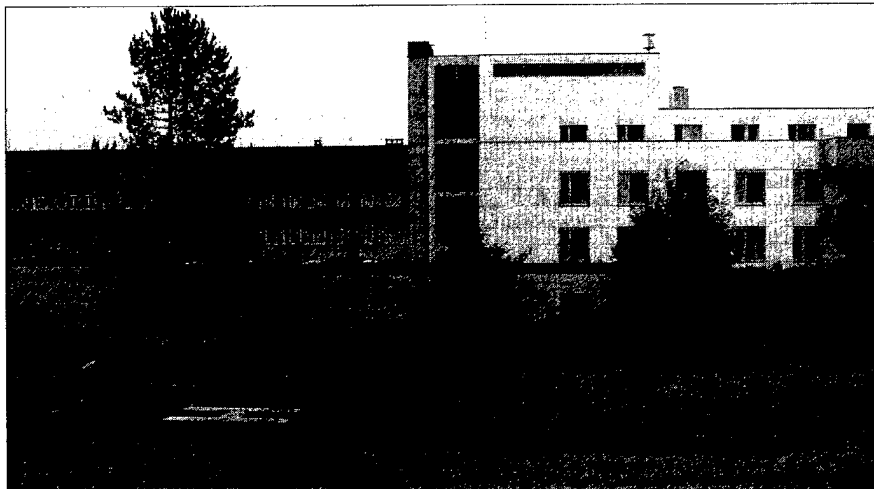
VON HEINER LEUTHARDT

BREITENBACH. Ende Juni stellt das Bezirksspital Breitenbach seinen Betrieb als Akutspital ein. Erklärtes Ziel ist es, den Übergang vom Akutspital zu einem Kompetenzzentrum für das Alter einerseits sowie die Einrichtung eines ambulanten medizinischen Zentrums andererseits möglichst fließend zu gestalten. Die externe Projektleitung, welche die Neuausrichtung begleitet, hat darum jene Ärzte zu einer ersten Gesprächsrunde eingeladen, die sich dafür interessieren, im medizinischen Zentrum tätig zu werden. Die externe Projektleiterin Monika Merki Frey unterscheidet zwischen jenem Kern von Ärzten, die sich schon für eine Tätigkeit im neuen Zentrum entschieden haben und jenen, die sich für einen Einstieg interessieren.

Interessierte Ärzte treffen sich zu einer Kennenlernrunde

Nun würden sich sämtliche interessierten Ärzte erstmals in einer Kennenlernrunde treffen. Denn im Moment sei noch alles offen, wie die vorhandene Infrastruktur des Spitals genutzt werden kann. Ebenso muss abgeklärt werden, wie das vorhandene Personal weiter beschäftigt werden kann. Die grosse Zahl offener Fragen müsse daher möglichst rasch geklärt werden. Dazu gehöre besonders die Frage, welche medizinischen Disziplinen im Zentrum vertreten sein werden. Klar ist, dass ein breites, abgerundetes Angebot angestrebt werde. Monika Merki geht davon aus, dass bis Mitte Mai die Kennenlern- und Absturnde abgeschlossen sein wird.

Bis Mitte Juni hofft sie, dass die Frage geklärt ist, wie der vorhandene Operationssaal zukünftig genutzt werde. Aber auch die Verpflichtungserklärungen von interessierten Ärzten sollten bis dann vorliegen. Das bedeutet viel Arbeit, die in kürzester Zeit geleistet werden müsse, um den reibungslosen Übergang vom Akutspital zum ambulanten medizinischen Zentrum zu realisieren. Dies bestätigt auch Willi Menth, Präsident des Stiftungsrates des Spitals Breitenbach.



VISION. Bis Ende Jahr sollen private Ärzte im Spital Breitenbach ein ambulantes Zentrum betreiben. Derzeit ist aber noch nicht einmal klar, welche Ärzte überhaupt an dem Projekt interessiert sind. FOTO bz-ARCHIV/ZIMMER

Dabei müsse ebenfalls geklärt werden, ob die vom Arzt Andreas Koller geprägte Vision des ambulanten medizinischen Zentrums wirklich realisierbar sei. «Es ist nicht so, dass das Projekt gefährdet ist, aber es geht darum, die nötige Klarheit zu schaffen», sagt Menth. Er selber ist daran interessiert, dass parallel zur vorgesehenen Einrichtung des Kompetenzzentrums für das Alter auch das medizinische Zentrum zu Stande kommt. Bei der Be-

treuung der Betagten sei man auf die Unterstützung von verschiedenen Spezialisten angewiesen. Auch deshalb unterstütze der Stiftungsrat das medizinische Zentrum bei seiner Gründung soweit es ihm möglich sei. Träger des medizinischen Zentrums würden aber die Ärzteschaft und angegliederte Kreise sein.

Die laufenden Arbeiten zur Neunutzung des Spitals seien besonders für das Personal bedeutungsvoll. Ziel

sei es, dass möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im neuen Umfeld weiter arbeiten können. Mit einer Stellenbörse wolle man dem Personal helfen, sich im veränderten Umfeld neu orientieren. So sei es für die Pflegenden des Akutspitals, die in die Alters- und Dementenbetreuung wechseln von Vorteil, sich für diese Aufgabe weiterzubilden. Das Kompetenzzentrum für Alte sei auf solche Fachpersonen dringend angewiesen.

Weggang des Anästhesisten führte zur Schliessung des Spitals

Die Schliessung des Spitals Breitenbach sei nicht überstürzt erfolgt, sagt Stiftungsratspräsident Willi Menth. Man habe auch nicht hinterrücks vollendete Tatsachen schaffen wollen. Vielmehr sei mit dem Weggang des Anästhesisten in der Chirurgie nicht mehr das qualitativ erforderliche Angebot möglich gewesen, erklärt

Menth. Für das Spital sei dadurch eine weitere tragende Säule weggefallen, die man nicht mehr ersetzen könne. «Wenn es von innen herzt, hat man keine Wahl mehr», sagt Menth. Willi Menth erinnert daran, dass dieser Prozess bereits mit der Schliessung der Gynäkologie eingeleitet worden sei. Auch bei diesem Ent-

scheid sei Qualität und Sicherheit des Angebotes für die Patienten entscheidend gewesen. Am 30. Juni schliesst das Akutspital seine Türen. Parallel dazu wird das Kompetenzzentrum für das Alter sowie das ambulante medizinische Zentrum hochgefahren. Beide sollten bis Ende Jahr die Startphase hinter sich haben. (hrl)